

Sie wollen kein Gotteshaus betreten und keine Dienste tun

"Maria 2.0": Katholische Frauen treten in den Kirchenstreik

Gegen Missbrauch und die Ausgrenzung von Frauen in der Kirche wendet sich eine ungewöhnliche Aktion von Katholikinnen in Münster: Sie rufen Frauen in ganz Deutschland dazu auf, eine Woche lang in Kirchenstreik zu treten und ihre Dienste ruhen zu lassen. Das Motto: "Maria 2.0".

In einem Kreis katholischer Frauen in Münster kippte Anfang Januar die Stimmung: Den sieben Frauen, die sich einmal im Monat trafen, um gemeinsam das Apostolische Schreiben von Papst Franziskus „[Evangelii Gaudium](#)“ ("Die Freude des Evangeliums") zu lesen, war gar nicht nach Freude zumute. Der Zustand ihrer Kirche macht ihnen zu schaffen. Die Frauen rufen zu einem einwöchigen Kirchenstreik katholischer Frauen auf – nicht nur in ihrer Gemeinde. Eine eigens angelegte [Facebook](#)-Seite soll anregen, dass sich auch andere Pfarreien in ganz Deutschland der Aktion anschließen.

Vom 11. bis 18. Mai wollen sie keine Kirche betreten und keinen Dienst tun. In ihrem Aufruf heißt es: "Wir alle wissen, wie leer dann die Kirchen sein werden und wie viel Arbeit unerledigt bleiben wird. Wir bleiben draußen! Wir feiern die Gottesdienste auf den Kirchplätzen, vor den Kirchentüren." Zeitgleich zur Idee mit dem Streik formulierten die Frauen – inzwischen ist die Kerngruppe auf 15 angewachsen – einen offenen Brief an Papst Franziskus. Dieser wurde am Wochenende in den Gottesdiensten der Gemeinde verlesen. "Da war dann kurz Stille und dann haben alle applaudiert", berichtet Lisa Kötter, eine der Initiatorinnen. Es gebe eine große Zustimmung; auch der Pfarrer stehe hinter dem Anliegen der Frauen.

Auch der Gottesmutter Maria hat ein Heiliger Schweigen befohlen

In dem Brief klagen die Frauen die "vielen unbekanntten Fälle von Missbrauch und Verletzungen jeglicher Art" an und "deren Vertuschung und Verdunkelung durch Amtsträger". [Sie fordern](#): Kein Amt mehr für Missbrauchstäter, -dulder und -vertuscher sowie die selbstverständliche Überstellung der Täter an weltliche Gerichte. Zudem treten sie für einen Zugang von Frauen zu allen Ämtern der Kirche, die Aufhebung des "Pflichtzölibats" und eine Ausrichtung der Sexualmoral an der Lebenswirklichkeit der Menschen ein.

"Maria 2.0" heißt die Aktion, die laut Kötter auf Facebook auch kirchliche Autoritäten wie Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck und der Essener Generalvikar Klaus Pfeffer abonniert haben. Kirchenmänner duldeten in ihrer Mitte nur eine Frau: Maria. "Auf ihrem Sockel. Da steht sie. Und darf nur schweigen", heißt es in dem Offenen Brief mit Bezug auf eine Legende, nach der der [heilige Bernhard von Clairvaux](#) einer Marienerscheinung [den Mund verbat, als sie ihn ansprechen wollte](#). Die Aktion "Maria 2.0" holt die Gottesmutter runter von dem Sockel und will sie als eine Schwester zeigen, als eine Mutter und als eine Frau, die gehandelt habe.

Das Ziel der Münsteraner Frauen ist, dass sich viele Menschen in Deutschland ihrer Aktion anschließen – vor allem auch dem Streik der Frauen im Mai. "Maria 2.0, das sind alle, denen ihre Kirche zu sehr am Herzen liegt, als dass der stillschweigende Austritt eine Alternative wäre", so Kötter. Sie persönlich hoffe, dass die Aktion eine Welle schlägt, "die Mut macht, die

andere Hälfte der Kirche zu hören". Es seien bislang noch zu wenige Bischöfe, die mutig nach vorne gingen und die Probleme beim Namen nennen.

Für Kötter sind sowohl die Missbrauchsfälle als auch der Ausschluss von Frauen gleichermaßen "strukturelle männerbündische Probleme" in einer Kirche, in der die Macht einseitig verteilt ist.

Von Agathe Lukassek